

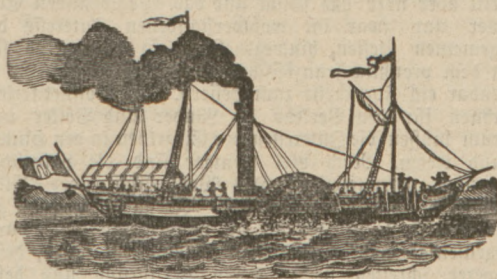
# Danziger Dampfboot.

№ 123.

Mittwoch, den 28. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portehaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Ketemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.  
In Breslau: Louis Stangen.  
In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.  
In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Des Himmelfahrtstages wegen erscheint die nächste No. erst Freitag 30. Mai, Nachm. 5 Uhr.

## DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Juni beträgt hier wie auswärts 10 Sgr. Auswärtige wollen sich direct an unsere Expedition wenden.

## Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Frankfurt a. M., Dienstag 27. Mai.  
Der Generalkongress deutscher Industriellen stimmte mit 37 gegen 35 Stimmen für unbedingte Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Wien, Dienstag 27. Mai.  
Die Vertreter der bei den bekannten identischen Noten betheiligten Cabinetts (Würzburger) werden hier demnächst zusammenkommen, um die Bundesreformprojecte bezüglich einer Bundes-Executive, eines Bundesgerichts und einer deutschen Volksvertretung zu berathen.

Paris, Montag 26. Mai.  
Prinz Napoleon ist in Palermo, General Miramon in Paris eingetroffen.

Paris, Dienstag 27. Mai.  
Hier eingetroffene Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage melden, daß Nationalitätvereine provisorisch suspendirt worden seien. In Genua habe bei dem Emancipationsverein eine Untersuchung stattgefunden und seien Papiere mit Beschlag belegt worden. In Florenz wurden 44 Kisten mit Gewehren saisirt und fanden mehrere Verhaftungen statt.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß in Porto stattgehabe Unruhen mit Waffengewalt niedergedrückt worden seien.

London, Dienstag 27. Mai.  
Die heutige „Morningpost“ veröffentlicht eine Depesche Lord Russell's an den englischen Gesandten in Mexico Wylde vom 22. März. Derselbe billigt seine Haltung in der mexicanischen Angelegenheit, den Bruch der Konferenz und die Beendigung der gemeinsamen Action der Allirten.

## Die beiden Adress-Entwürfe.

Zu einer vorherigen Einigung zwischen den Parteien über den der Adresse zu Grunde zu legenden Entwurf ist es nicht gekommen; es wird also Sache der Commission sein, eine solche noch nachträglich zu Stande zu bringen; denn es müßte doch als ein übles Vorzeichen für das Resultat der vorstehenden Session gelten, könnte man nicht einmal hierin, wo der Sache nach vollkommene Uebereinstimmung herrscht, ein geschlossenes Auftreten erreichen. Da sich die constitutionelle und die Fortschrittspartei der Zahl nach beinahe die Wage halten, würde, gelangte man nicht dazu, die Adresse in jedem Falle nur eine unbedeutende Majorität gewinnen, und dann nur geringe Wirkung hervorbringen. Sehen wir uns nun den Inhalt der beiden vorliegenden Entwürfe näher an, so liegt darin durchaus kein Gegensatz; der Unterschied zwischen beiden ist nur in dem mehr oder weniger, das sie bringen, enthalten. Der Westensche Entwurf beschränkt sich darauf, die Bedeutung des Wahlresultates der Krone gegenüber in das rechte Licht zu setzen, die Loyalität der verfassungstreuen Opposition gegen die ministeriellen Wahlerlasse in Schutz zu nehmen, gegen das Hineinziehen des königlichen

Ansehens in den Parteitkampf Beschwerde zu erheben; in der Form wird durchaus nicht das Maaß gebührender Achtung überschritten, nur hat sich der Verfasser, indem er es verschmähte auf die Fragen des realen Staatslebens einzugehen, nicht ganz von dem Ton doctrinärer Erörterung frei halten können. Trägt seine ganze Arbeit durchaus das Gepräge des anomalen politischen Zustandes, in dem wir uns augenblicklich befinden, an sich, so sucht der Sybelsche Entwurf dagegen den Ausdruck desselben mehr in die hergebrachten Formen des constitutionellen Lebens zu kleiden. Die ganze politische Lage des Landes wird hier, zum Theil im Anschluß an die Thronrede, in Erörterung gezogen, die betreffende Beschwerde gegen das Verhalten des Ministeriums damit in Verbindung gebracht, der lebhafteste und fast einstimmige Wunsch des Landes, die Regierung in die Bahnen einer energischen Reformpolitik einlenken zu sehen, bestimmt, aber ehrerbietig ausgesprochen. Die hoffnungsvolle Wendung, die unsre auswärtige Politik in letzter Zeit genommen, findet lebhaften Zustimmung, wenn auch angedeutet, daß dieselbe auf wirklichen Erfolg nur rechnen kann, wenn der Gang der Regierung auch im Innern damit in Harmonie gesetzt ist. In dem ganzen Entwurf wird sich kein Satz finden, der nicht des ungetheilten Beifalls sämtlicher liberaler Parteien gewiß sein kann. Wir können daher auch nicht die Befürchtung theilen, daß dadurch die Gelegenheit zu langen zeitraubenden und den Eindruck abschwächenden Debatten geboten sei; eine gewisse Zurückhaltung wird man freilich dabei von allen Seiten üben müssen; es ist ja diese aber überhaupt der Kammer durch die Umstände auferlegt, und ein hervorragendes Mitglied ihrer extremsten Fraction ist ihr durch die Ablehnung seines Mandats so eben mit einem schönen Beispiel der Selbstüberwindung vorangegangen. Diese Rücksicht auf die Opportunität scheint uns nun auch bei der Wahl zwischen den vorliegenden Entwürfen allein den Ausschlag geben zu dürfen, und in dieser Hinsicht der Sybelsche entschieden den Vorzug zu verdienen. Die Regierung selbst hat in der Thronrede die Hand zum Frieden geboten, das Ministerium hat seine Niederlage schweigend hingenommen, und durch dies Stillschweigen seine Anfangs eingenommene Position als unhaltbar anerkannt; die Kammer soll nun nicht in diesem Stillschweigen ihm nachfolgen; es ist ihre Pflicht, auch den aufgegebenen Angriff als einen unberechtigten zurück zu weisen, aber damit kann sie sich genügen lassen. Ein directer Angriff ist nur zu empfehlen, wenn man damit hoffen kann, das Ziel, das hier doch nur Aenderung des Ministeriums ist, zu erreichen; wir glauben nun nicht, daß man hiermit eine solche Wirkung für jetzt erreichen wird; man wird sich schon darauf einrichten müssen, eine Zeitlang mit ihm auszukommen; nur eine Vertrauen erweckende, sich von jeder Herausforderung fern haltende Thätigkeit der Kammer wird den Weg dazu bahnen. Die Annahme der Sybelschen Adresse scheint uns aber die beste Vorbereitung dafür.

## Landtag.

Der von Heinrich v. Sybel am 23. Mai im Hause der Abgeordneten eingebrachte Adressentwurf lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster zc.

Eu. königlichen Majestät allergetreuestes Haus der Abgeordneten naht sich ehrfurchtsvoll dem Throne, um im Beginne seiner Verhandlungen Eu. Majestät die Lage des Landes gewissenhaft darzulegen. Als die von

dem preussischen Volke zum Organ seiner Stimmung gewählten Vertreter finden wir uns vor Allem gedrungen, auszusprechen, daß inmitten aller Bewegung der letzten Monate die Ehrfurcht und die Treue für die Monarchie als sicherer Richtpunkt sämtlicher Bestrebungen der Nation feststeht, und daß in der Klarheit und Wärme dieses Gefühls keine Klasse der Bevölkerung, keine Provinz, keine der großen politischen Parteien hinter der andern zurückbleibt. Das preussische Volk weiß sich Eins mit seinem Könige, es will sich Eins mit ihm wissen für alle Zeit. Die Ursache der jetzigen Bewegung ist keine andere, als die Befürchtung, daß irgend ein dem Gesamtwohl zuwiderstrebendes Sonderinteresse jenes feste Band des Vertrauens zwischen Thron und Volk auflösen könnte. Nachdem die militairische Reform und eine gewisse Unsicherheit über die künftige Richtung der preussischen Politik die Gemüther lange beschäftigt hatte, war die plötzliche Auflösung des Hauses der Abgeordneten erfolgt aus einem Grunde, in welchem kaum Jemand den Beginn eines folgenreichen Principienstreites zu ahnen vermochte, wie ja auch Eu. Majestät Regierung das damals Verlangte als rechtmäßig und als ausführbar nunmehr selbst anerkannt hat. Der Auflösung des Hauses folgte sofort eine Umgestaltung des Ministeriums unter Umständen, welche das Land über die sachlichen Gründe der Krisis unbelehrt ließen. Es folgten die Wahlerlasse des neuen Ministeriums und der Unterbehörden, wodurch der geheiligte, Allen gleich theure Name Eu. Majestät in den Parteitkampf hineingezogen und nicht bloß den politischen, sondern allen übrigen Beamten die Theilnahme an der Wahlbewegung untersagt, sowie an vielen Stellen auch auf das Wahlrecht der übrigen Staatsbürger eine nicht gesetzmäßige Pression ausgeübt wurde. Unter diesen Wahrnehmungen hat das preussische Volk den Entschluß gefaßt, bei seinen Wahlen lediglich auf die eigene Ueberzeugung von dem untrennbaren Interesse des Thrones und des Landes zu blicken. Die Nation hat hierbei ihre Stellung mit Entschiedenheit, aber auch mit Loyalität und Patriotismus genommen. Stets eingedenk der unantastbaren Rechte der Krone, erstrebt sie auch für sich nichts, als die Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Rechte. Innerhalb derselben wird diesem Hause wie dem preussischen Volke nie ein Opfer zu schwer sein, welches durch die Sicherheit und Größe Preußens gefordert, welches nach den Leistungskräften des Landes irgend möglich, und welches die Wehrfähigkeit des Staates weiter zu entwickeln geeignet ist, ohne die gleichmäßige Fürsorge für alle Zweige des öffentlichen Dienstes, die Ordnung des Staatshaushaltes und den nationalen Wohlstand zu gefährden. Die uns vorgelegten Handels- und Schiffahrts-Verträge werden wir der verfassungsmäßigen Prüfung mit Sorgfalt unterziehen. Vor allem empfangen wir mit lebhafter Anerkennung den Handels-Vertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, welcher unsere Beziehungen zu einem mächtigen und blühenden Nachbarlande vervielfältigen, dem Frieden und beiderseitigen Gedeihen verstärkte Bürgschaft geben, den Bedürfnissen der Bevölkerung eine leichtere Befriedigung verschaffen, unserm Gewerbesiege neue Märkte und Absatzwege eröffnen und dadurch auch die Einnahme des Staats steigern wird. Wir glauben, daß der Verwirklichung solcher Hoffnungen auf die Dauer kein partikularistisches Interesse widerstehen kann und daß alle Gegenbestrebungen schon jetzt in Nichts zerfallen würden, wenn die Bevölkerung des Zollvereins ein-Gesammit-Organ für den geselligen Ausdruck ihrer gemeinsamen Interessen erhalte. Die Energie und Würde, mit welcher Eu. Majestät der kurfürstlichen Regierung in den letzten Tagen entgegengetreten sind, hat alle patriotischen Herzen mit Freude erfüllt. Wenn Eu. Majestät Regierung in der kurfürstlichen Verfassungssache den Standpunkt der Loyalität in seinem ganzen Umfang wahren, das rechtsbeständige Wahlgesetz von 1849 ebenso, wie die rechtsbeständige Verfassung von 1831 zur Herstellung bringen, die angeblich bundeswidrigen Bestimmungen der letzteren nur auf verfassungsmäßigem Wege beseitigen lassen wird, wenn endlich Preußens Action, wie es einer selbständigen europäischen Großmacht zukommt, erst bei ganzer und voller Genußthuung für die lange fortgesetzte Verletzung der preussischen Ehre und Interessen abschließt: so wird, was für einen solchen Zweck erforderlich wäre, die Nation Eu. Majestät freudig entgegenbringen. Die uns vorgelegten Militair-Conventionen, so wie die Thätigkeit von Eu. Majestät Regierung für Küstenschutz und Flotte begleiten wir mit dem lebhaftesten Wunsche, daß es gelingen

möge, für diese Aufgaben allgemein deutschen Interesses die augenblicklich stöckende Theilnahme des deutschen Volkes wieder zu beleben. Nur das thätige Vertrauen der deutschen Nation kann unsern Staat in den Stand setzen, die Rechte Schleswig-Holsteins gegen die Eingriffe Dänemarks zu schützen und in der Sache der deutschen Bundesreform das auch für Preußen wie für alle Bundesglieder gleich unerlässliche Ziel einer festeren nationalen Einigung zu erreichen.

Allerdurchlauchtigster, allergnädigster König!

Das preussische Volk erblickt den Erlaß der zum Ausbau unserer Verfassung notwendigen Gesetze, die Entfernung hierarchischer und pietistischer Einflüsse aus Staat und Schule, die verfassungsmäßige Beseitigung des Widerstandes, welchen bisher ein Factor der Gesetzgebung jedem Verlangen dieser Richtung entgegengesetzt hat. Weit entfernt, in eine Prärogative der Krone einzugreifen, wissen wir dieselbe nicht kräftiger zu stützen und zu sichern, als indem wir Ew. Majestät in tiefster Ehrfurcht die Ueberzeugung aussprechen, daß keine Regierung, welche in diesen Punkten den Bedürfnissen der Nation widerstrebt, die Interessen der Krone und des Landes zu fördern im Stande sein würde, zumal in Preußen, dessen ganze Machtstellung auf moralischer Energie, also auf der hingebenden Begeisterung des Volkes beruht. In dem Bewußtsein, daß nur auf diesem Wege eine wahrhaft conservative und monarchische Politik durchgeführt werden kann, erlauben wir uns, an das väterliche Herz Ew. Majestät die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, durch hochherzige Gewährung der nationalen Wünsche Ihrem getreuen Volke den inneren Frieden zurückzugeben und auf dieser unerschütterlichen Grundlage der opferwilligen Liebe der Nation Ihrem erhabenen Thron fortwährendes Wachsthum zu bereiten.

In tiefster Ehrfurcht etc.

## N u n d s c h a u.

Berlin, 27. Mai.

Der König kam heute Vormittags vom Schlosse Babelsberg nach Berlin und begrüßte sogleich den Prinzen Oskar von Schweden, welcher heute Morgens von Weimar kommend, hier eingetroffen ist. Der fürstliche Gast machte dem Könige sofort seinen Gegenbesuch, fuhr darauf nach Potsdam, begrüßte dort den Kronprinzen, die Kronprinzessin und die übrigen dort residirenden Herrschaften, und kehrte Nachmittags in Begleitung des Kronprinzen etc. hierher zurück. Nachmittags fand dem Prinzen Oskar zu Ehren im kgl. Palais Tafel statt, zu welcher auch der schwedische Gesandte eingeladen hat. Der Prinz Oskar beabsichtigt nur kurze Zeit am hiesigen Hofe zum Besuche zu verweilen und alsdann die Rückreise nach Stockholm fortzusetzen.

Der zum Ober-Bürgermeister Berlins gewählte Regierungspräsident Seydel in Sigmaringen ist der Schwager des Prof. Virchow und ein naher Verwandter des Geh. Rabinetsraths Maire, sowie des Stadtverordneten Amtmann Seydel.

Eine Deputation von 21 Grundbesitzern aus den Kreisen Herford, Bielefeld und Halle ist hier angekommen, um dem Könige eine Ergebenheitsadresse zu überreichen. Diese Deputation wurde heute Vormittags bereits von dem Präsidenten des Herrenhauses Grafen zu Stollberg-Wernigerode und dem Minister des Innern v. Jagow empfangen.

Der König hat sein Bildniß der hiesigen Kriegsakademie zum Geschenk gemacht. Der Saal der Akademie zeigt, wie bekannt, als väterländischen Schmuck die Portraits sämtlicher brandenburgisch-preussischer Regenten, vom großen Kurfürsten an.

Am 14. d. wurde bei dem Redacteur der hier erscheinenden russischen Zeitung „Swobodnoje Slovo“, v. Blumer, während seiner Abwesenheit von Berlin eine Hausdurchsuchung gehalten. Ein russischer Polizeibeamter, von einem preussischen begleitet, forschte nach Briefen und zog nach Personen Erkundigung ein, mit welchen v. B. umgehe. Zur Rechtfertigung der Hausdurchsuchung gab der russische Beamte das Motiv an: er suche nach einem Manne, der vor Kurzem mit einer unterschlagenen Summe aus Petersburg entflohen sei, und glaube, ihn bei Hrn. v. B. zu finden, da alle aus Rußland Kommenden bei ihm verkehren.

Am Sonnabend hätte bei der großen Parade unter den Linden ein unberechenbares Unglück geschehen können, wenn die Feuerwehre es durch schnelles Einschreiten nicht abgewendet hätte. In dem Rinnein an der Leipziger- und Wilhelmstraßenecke war Spiritus hineingekommen, den irgend eine rucklose Hand angezündet haben mußte. Die Flammen waren in dem hellen Sonnenlichte nicht sichtbar und verriethen sich nur durch die unerträgliche Hitze, welche sie ausströmten. Wie leicht hätten daher die Damen mit ihren sommerlichen Kleidern in die Gefahr des Verbrennens gerathen können. Trotz des ungeheuren Andrängens der Menschenmassen war es doch möglich, die Straße abzusperrten, bis die Gefahr beseitigt war.

Dresden, 25. Mai. Beide Kammern hielten heute vorbereitende Sitzungen. In der zweiten hielt der Präsident Haberkorn folgende Ansprache:

„Im Jahre 1859 waren es civilisatorische Bestrebungen Frankreichs, welche die Einberufung eines außerordentlichen Landtags und zur Abwehr derselben die Verwilligung großer Summen nothwendig machten. Frankreich ist es in der Hauptsache wieder, welches diesen Landtag veranlaßt; jedoch handelt es sich diesmal um ein Werk des Friedens, welches nicht Gut und Blut kostet, sondern Segen auch für unser engeres Vaterland ver-

breiten soll. Die freie Entschliebung über den von Preußen zugleich für den Zollverein mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrag bleibt der Kammer vorbehalten. Ich für meine Person bekenne mich aber zu den Freunden desselben und theile weder die materiellen, noch die politischen Bedenken, welche Manche dagegen erhoben haben. Kommt der Vertrag zu Stande, so werden darunter unverkennbar einzelne Branchen der Industrie insbesondere während der Uebergangsperiode leiden. Allein ist irgend ein Fortschritt in der Welt geschehen, ohne daß damit zugleich die Interessen Einzelner verlegt worden wären? Aus neuerer Zeit erinnere ich nur an die Ablösung der Dienste und Frohnden, Erbauung von Eisenbahnen und die Einführung der Gewerbefreiheit, wodurch Viele zum Theil sehr empfindlich beschädigt wurden. Man schritt aber über das Glück und das Wohlbefinden Einzelner und zwar im wohlverstandenen Interesse des allgemeinen Besten hinweg. Eben so verhält es sich mit dem preussisch-französischen Handelsvertrage. Er ist offenbar ein Fortschritt zum Bessern. Er eröffnet freiere Bahnen für den Verkehr der Länder und Völker und darum müssen die Interessen der Einzelnen in den Hintergrund treten. Noch viel weniger sind die politischen Bedenken gerechtfertigt. Das Wohlbefinden der Völker entscheidet über deren Geschiede. Je mehr dasselbe gefördert wird, je inniger sich die Länder und Völker durch Gegenseitigkeit ihrer Interessen an einander ketten, desto sicherer werden die Herrschaftsgelüste Einzelner unterdrückt. Der Vertrag läßt sich daher auch in politischer Beziehung nur empfehlen.

Frankfurt a. M., 25. Mai. Wie bereits kurz berichtet, trat die Bundesversammlung gestern zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um sich über den Antrag des kurhessischen Ausschusses auf Annahme des in der Sitzung vom 8. März von Oesterreich und Preußen gestellten Antrages (Wiederherstellung der 1831er Verfassung) schlüssig zu machen. Der Antrag ist gegen die Stimmen von Dänemark (für Holstein) und Mecklenburg angenommen worden. — Kurhessen enthielt sich des Votums; die 16. Kurie (Stimmführung Blüdeburg: Herr v. Strauß) war ohne Instruktion. Die meisten Regierungen gaben motivirte Abstimmungen ab und bezogen sich auf den Ausschussbericht. Hannover stimmte dem Antrag zwar bei, knüpfte daran aber Voraussetzungen. Nach der Beschlußfassung erklärte der Vertreter von Kurhessen, daß die kurfürstliche Regierung, den Verhältnissen nachgebend und unter Wahrung ihrer Rechte, dem Beschlusse nachkommen werde. Die Voraussetzungen des Ausschussberichtes lauten wörtlich: 1) „daß die seit dem Jahre 1852 erlassenen Gesetze so lange in Kraft bleiben, als sie nicht einer verfassungsmäßigen Aenderung unterliegen; 2) daß anerkannt bundeswidrige Bestimmungen der Verfassung von 1831, welche einmal factisch außer Wirksamkeit gesetzt sind, nicht wieder hergestellt werden, sondern suspendirt bleiben, bis sie auf verfassungsmäßigem Wege abgeschafft sind.“ — Der obenerwähnte gemeinschaftliche Antrag Oesterreichs und Preußens in der kurhessischen Angelegenheit lautet:

„Die Kaiserlich österreichische und die königlich preussische Regierung — in der Erwägung: daß die hohe Bundesversammlung sich ihre schließliche Erklärung über die Erledigung der Verfassungs-Angelegenheit des Kurfürstenthums Hessen vorbehalten hat, — daß auf der Grundlage der Verfassungs-Urkunden vom 13. April 1852 und vom 30. Mai 1860 ein Einverständnis zwischen der kurfürstlichen Regierung und dem Lande nicht hat erzielt werden können, — daß der Bundesbeschluß vom 27. März 1852, wiewohl er die bundeswidrigen Bestimmungen der früheren Verfassungsgeetze nicht im Einzelnen bezeichnet hat, grundsätzlich doch nur eine Revision dieser Gesetze nach bundesrechtlichen Gesichtspunkten bezwecke, — daß die endliche Herstellung eines gesicherten und allseitig anerkannten Rechtszustandes in Kurhessen im dringenden Interesse des Landes wie des gesammten Deutschlands liegt, — tragen darauf an, die hohe Bundesversammlung möge die kurfürstliche Regierung auffordern: „unter Berücksichtigung der bundesrechtlich verbürgten Standesrechte der Mediatisirten und der Reichsritterschaft, geeignete Einleitung zu treffen, damit die im Jahre 1852 außer Wirksamkeit gesetzte Verfassung vom 5. Januar 1831, vorbehaltlich derjenigen zunächst auf verfassungsmäßigem Wege zu vereinbarenden Abänderungen, welche zur Herstellung der Uebereinstimmung mit den Bundesgesetzen erforderlich sind, wieder in Wirksamkeit trete.“

Darmstadt, 25. Mai. Die hiesige Zeitung hat in einer Extra-Beilage vom heutigen Datum eine überaus schmerzliche Nachricht mitzutheilen: „Heute Morgen 11 Uhr sind Ihre königliche Hoheit die Großherzogin, nach vorausgegangenen vierwöchigen Leiden, sanft verschieden. Der Verlust der vorerwähnten hochbegabten Fürstin, die eine Landesmutter im edelsten Sinne des Wortes war, ist ein unersehlicher. Tausende weinen an ihrem Sarge.“ (Die Großherzogin Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Bayern, war geboren den 30. August 1813, vermählt mit Großherzog Ludwig III. am 26. December 1833.)

Wien, 23. Mai. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und den Würzburger Regierungen über das großdeutsche Reformproject, welche eine Zeit lang

hauptsächlich in Folge des preussisch-französischen Handelsvertrages stillstanden, sind in der letzteren Zeit wieder aufgenommen worden und werden zwar auf Grundlage des älteren Dalwig'schen Projectes neuerdings sehr eifrig gepflogen. In den der Regierung nahe stehenden Kreisen versichert man, daß an einer Verständigung nicht mehr zu zweifeln sei, da sich selbst Hr. v. Beust mit dem Projecte des Hrn. v. Dalwig versöhnt und auch Bayern seine Bedenken aufgegeben hat. Das Resultat dieser neuesten Verhandlungen soll schon in der nächsten Zeit in Form einer identischen vorgelegt werden. — Der englische Botschafter Lord Bloomfield begiebt sich auf sechs Wochen nach London. — In den Abgeordnetenkreisen wird gegenwärtig die mexicanische Frage vielfach besprochen, da die französischen Blätter neuerdings wieder den Namen des Erzherzogs Ferdinand Max mit derselben in Verbindung bringen. Man findet es auffallend, daß die Regierung diesem Treiben nicht entgegentritt und es wurde bereits die Frage angeregt, ob es nicht angezeigt sei, die Regierung in dieser Frage zu interpelliren. Neuestens hört man aber, daß in der That binnen Kurzem eine officielle Erklärung veröffentlicht werden soll, in welcher den Gerüchten über Candidatur des genannten Prinzen entgegengetreten wird. Zugleich wird der Erzherzog einen Brief an den Kaiser der Franzosen richten, in welchem er auf die Candidatur auf den Thron von Mexico Verzicht leistet. — Die Nachricht, daß Frankreich in Wien das Vorgehen Preußens gegen Kurhessen getadelt habe, wird von gut unterrichteter Seite in Abrede gestellt. — In dem Befinden der Kaiserin ist eine Besserung eingetreten, der Zustand der hohen Frau ist jedoch immerhin ein sehr bedenklicher.

Paris, 23. Mai. Einiges Aufsehen macht ein Persignysches Rundschreiben vom 1. Mai, das jetzt erst in die Oeffentlichkeit gelangt ist und worin die Präfecten darauf aufmerksam gemacht werden, daß diejenigen Franzosen, welche ohne Erlaubniß der französischen Regierung in päpstliche Dienste getreten und hinterher nach Frankreich zurückgekehrt sind, durch den Umstand, daß ihnen hierbei kein Hinderniß in den Weg gelegt ward, keineswegs berechtigt sind, zu beanspruchen, daß sie wieder auf den Wahllisten erscheinen, solche Leute, die kraft Art. 12 des Dekretes vom 21. Dezember 1852 ihre Nationalität als Franzosen verloren haben, von den Wahllisten zu entfernen.

Die römische Frage ist noch immer Gegenstand der schwankendsten und widersprechendsten Gerüchte. Bald will man wissen, General Goyon, der in clericalen, wie in amtlichen Kreisen mit großer Auszeichnung behandelt wird, werde binnen Monatsfrist wieder nach Rom zurückkehren, bald soll Lavalette vom Kaiser selbst die Versicherung erhalten haben, der Tag seiner Abreise werde vor einem Monate heranrücken. Dann wieder widerlegt das „Pays“ die Gerüchte von Goyon's Wiederernennung zum Oberbefehlshaber in Rom, um das Gerücht von einer Mission des Generals Niel aufzuwärmen, das andererseits eben so entschieden als aus der Luft gegriffen bezeichnet wird. Selbst Cardinal Morlot, der Erzbischof von Paris, dessen Abreise zum Bischofsconcil in diesen Tagen erfolgt, wird als Träger einer officiellen Mission bezeichnet. In diesen Wirwar von Gerüchten wirkt zum Ueberflusse das officiöse Wochenblatt, der „Esprit public“ die Nachricht von directen Verhandlungen zwischen den Tuilerien und Turin über ein vom Kaiser selbst aufgesetztes Vermittlungsproject der römischen Frage hinein, bei dem es sich um nicht mehr oder weniger als eine Vertretung der päpstlichen Staaten durch eigene Deputirte im italienischen Parlament handeln soll.

Die spanischen Cortes sind vertagt worden.

Madrid, 23. Mai. Der mexicanische General Doblado hat sich schriftlich verbindlich gemacht, einen Vertrag zu unterzeichnen, welcher alle Forderungen Spaniens und Englands befriedigt und die Zahlung der Expeditionskosten mit Bürgschaften zu Gunsten der beiden genannten Mächte stipulirt.

Folgendes ist nach den spanischen Blättern der Wortlaut der Erklärung, welche Marschall O'Donnell über das Auftreten des Generals Prim in Mexico abgegeben hat, nachdem er angeführt, daß bis jetzt die Regierung nur die von dem Adjutanten Prim's überbrachten Depeschen erhalten habe:

Nachdem ich Kenntniß von der Depesche genommen, kann ich versichern, daß General Prim keinen anderen Entschluß ergreifen konnte, als den, welchen er ergriffen hat. Da man sich aber vorgenommen zu haben scheint, die ganze Verantwortlichkeit der Thatfachen auf die Regierung zu wälzen, so erkläre ich ohne Bedenken, daß das Cabinet die vollständige Verantwortlichkeit für Alles, was General Prim gethan hat, übernimmt. Wenn sich ein Conflict, wie der, welcher zwischen den Benollmäch-

tigten der drei Mächte stattgefunden hat, erhebt, so ist die Erklärung hierüber Sache der drei Mächte selbst, namentlich wenn sie, wie man annehmen darf, alle drei von denselben Absichten befeht sind. . . .

In einer späteren Erwiderung verspricht der Minister-Präsident, so wie die bereits begonnenen Erklärungen der Mächte untereinander beendet sind, alle auf die mexicanische Expedition bezüglichen Dokumente den Cortes vorzulegen.

London, 23. Mai. Im Unterhause bemerkte Herr Labard, auf die Anfrage des Herrn Griffith, ob die Regierung nicht Sorge tragen wolle, daß die beim Bau des Suez-Canals stattfindenden Zwangsarbeiten eingestellt würden, daß dieses eine Angelegenheit sei, welche der Pascha von Egypten mit der Canal-Gesellschaft zu ordnen habe. Auf eine Anfrage von Sir John Pakington erwiderte Lord Palmerston, daß die Schwierigkeiten für die Lösung der Kirchensteuerfrage nicht verkannt werden könnten, die Regierung beabsichtige aber nicht, einen Vorschlag in dieser Beziehung einzubringen. Der O'Tonnor Don brachte dann die oft debattirte, zu religiösen Streitigkeiten Anlaß gebende Frage der Volkserziehung in Irland zur Sprache, in Folge dessen sich eine längere und heftige Debatte entspann, die endlich, nachdem sie sechs Stunden gedauert hatte, um 11 Uhr auf den Wunsch von Lord Palmerston ohne Resultat verlassen wurde.

Kopenhagen, 24. Mai. Se. Majestät der König hat dem Vernehmen nach dem Comité für die in Kopenhagen stattfindende nordische Studentenversammlung anzeigen lassen, daß Allerhöchstderselbe 25 von den schwedischen und norwegischen Studenten, die im nächsten Monat hierher kommen werden, als seine Gäste aufnehmen und ihnen im Palais Christian des Siebenten auf Amalienborg während ihres hiesigen Aufenthalts Wohnung anweisen lassen wird. „Fädrelandet“ äußert besondere Freude, über diesen Beweis der Gastfreundschaft des Königs und hofft, daß viele diesem erhabenen Beispiele folgen werden.

## Totales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Mai.

Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Wahl eines Ober-Arztes am städtischen Lazareth in Stelle des verstorbenen Professor Dr. Pohl nicht, wie sonst geschehen, vorzunehmen, sondern solche dem Lazareth-Vorsteher, als Verwalter einer milden Stiftung, selbstständig zu überlassen, die getroffene Wahl zu bestätigen aber sich vorbehalten. Wie wir hören, haben die Vorsteher bereits drei auswärtige Aerzte, die bereits an Krankenanstalten und Kliniken fungirten, dem Magistrat als Candidaten zur Präsentation gebracht.

Durch die außerordentlich warme Witterung ist das Getreide so gereizt, daß viele Roggenfelder schon in der Blüthe stehen.

Vom Bord des Königl. Transportschiffes „Elbe“ aus Galmouth hier eingetroffene an Angehörige gerichtete Briefe bestätigen die glückliche Ankunft des Schiffes. Mehrere schwer Erkrankte von der Befahrung der andern Schiffe des ostasiatischen Geschwaders sind dort an Land gebracht, auch befindet sich der vor mehreren Jahren inhaftirte und wieder entprungene Deserteur Unterofficier A. abermals als Gefangener an Bord. Bei günstiger Witterung wird die „Elbe“ Anfangs Juni in Schwemünde eintreffen, dort die Menagerie löschen und mit der Holzladung hierhersegeln, um demnächst einer umfangreichen Reparatur unterworfen zu werden.

Das Königl. Marineministerium hat die Baggerung der Weichsel längs der Königl. Werft mit einem Kostenaufwande von 3000 Thlr. genehmigt.

Die für heute angekündigte Sitzung des Schwurgerichts ist ausgefallen, weil der Angeklagte nicht sistirt werden konnte, indem er wahrscheinlich die Flucht ergriffen.

Gestern Nachmittag entfernte sich der Bordingsschiff Kaufmann von seinem an der Schäferei liegenden Fahrzeuge, seinen 9 jährigen Pflegeohn an Bord zurücklassend. Als er nach stündlicher Geschäftsbesorgung dessen Mähe auf dem Wasser schwimmen. Erst um Mitternacht gelang es einem Matrosen des Irwel die Leiche des verunglückten Knaben aus der Tiefe heraufzuheben.

Gestern Abend entstand in einem Hause der Ziegen-gasse ein Gardinenbrand, dessen Lösung jedoch mit leichter Mühe erfolgte, so daß derselbe weiter keine Folgen hatte, als den Verlust der Gardinen.

Thorn. Mit der Erweiterung der Festungs-werke scheint es doch Ernst werden zu wollen. Einige Militärs von außerhalb sind zu diesem Zwecke hier ein- getroffen und vermaßen das Terrain um den Bahnhof. Die Herstellung einer Weichselbrücke ist jetzt die Hauptfrage für die städtischen Behörden; sie des Magistrats und kommt nun an die Stadtverordneten, von welchen die Mehrzahl sich zweifelsohne für den beregten Bau erklären dürfte. — Am vorigen Freitage feierte der Turnverein in seinem dritten Stiftungstage durch ein öffentliches Schauturnen, dem eine Menge Zuschauer beiwohnten, sowie durch ein bescheidenes Vermen. Dem Vereine gehören 80 erwachsene Personen an. Sehe Woche Abends finden 3 Mal Übungen statt, die seitens der Mitglieder fleißig besucht werden. Der monatliche Beitrag beträgt 2½ Sgr.; Eintrittsgeld wird

nicht gezahlt. Trotz des geringen Beitrages hat der Verein für die Winterübungen einen Saal gemietet. Die hierdurch entstehenden Kosten deat zum größten Theil der Ertrag von freiwilligen Ertragaben besser gestellter Mitglieder. Auch besitzt der Verein schon eine kleine Büchersammlung, von Werken, welche das Turnen beleuchten.

Königsberg. Ueber die Einweihungsfeierlichkeit des neuen Universitätsgebäudes sind nunmehr definitive Bestimmungen getroffen. Dieselbe findet am 20. und 21. Juli d. J. statt. Am 20. Morgens langt der Kronprinz hier an. Um 9 Uhr ist Gottesdienst in der Domkirche, um halb 11 Uhr Festaktus im Auditorium maximum des alten Gebäudes. Der Kronprinz wird die Insignien des Rektorats übernehmen, worauf der Prorektor eine kurze Abschiedsrede von dem Collegium Albertinum hält. Dann setzt sich der Festzug nach Königsgarten in Bewegung. Dort Uebergabe des neuen Gebäudes an die Universität und kurzer Aktus in der Aula. Nachmittags großes Universitätsdiner. Am 21. Juli Morgens Abreise des Kronprinzen. Um 11 Uhr Ehrenpromotionen im Auditorium maximum der neuen Universität. Abends: allgemeiner Kommerz. Die Fakultäten sind bereits mit Auswahl der zu ernennenden Ehrendoktoren beschäftigt. Wahrscheinlich werden auch der Kultusminister Dr. v. Müller, so wie die Geh.-Räthe Olshausen und Knerl das Fest mit ihrer Gegenwart beehren.

Wie gemeldet, wird Hr. Geheimrath Sperling, unser städtischer Vertreter im Herrenhause, diese Session des Landtags hindurch nicht fungiren. Dagegen ist der Vertreter unserer Universität im Herrenhause, Geh.-Rath Professor Dr. Voigt, der hochberühmte Historiker Preußens, bereits am 23. nach Berlin abgereist. Derselbe nimmt bekanntlich einen Sitz auf der linken Seite des Herrenhauses ein, wiewohl er zu den 6 Professoren gehört, die gegen den Wahlerlaß des Cultusministers nicht remonfirirt haben.

Gestern passirte unsere Stadt ein Wagenzug, der eine Anzahl Auswanderer aus unserer Provinz nach Rußland führte. Es waren Menoniten aus dem Biber, welche die Militärpflicht nicht mit ihrer Gewissenspflicht in Einklang bringen zu können wählten und darum ihre Heimath verlassen.

Der wegen Wechselfälschungen von hier durchgegangene Kaufmann Freytag hat bereits aus Manchester seinen Angehörigen von seiner glücklichen Ankunft daselbst Meldung gemacht.

Insterburg. Soeben erfahren wir, daß der Staats-Anwalt Jesse vom 1. Juli nach Erfurt ver- setzt wird.

Trakehnen, 25. Mai. Heute Abend gehen von hier drei Rennpferde mit der Eisenbahn ab, um an dem großen Berliner Rennen theilzunehmen, von welchem sie seit mehreren Jahren ausgeschlossen waren, weil sie sehr oft die ersten Preise nahmen, und so von reger Concurrenz abhiederten. Das Rennen, zu dem die Pferde nach Berlin geschafft werden, findet dort bekanntlich — am 9. und 10. Juni statt.

Bromberg. Nach den uns zugegangenen Nachrichten wird der Kronprinz Sonnabend früh 7 Uhr mit dem Schnellzuge hier eintreffen und fährt vom Bahnhofe durch die Wilhelmstraße nach dem Präsidialgebäude und sobald der Festzug sich aufgestellt hat, um 11 Uhr, durch die Wilhelm- und Brüdenstraße zur Enthüllungsfest nach dem Hauptmarkt. Das Diner im Logensaal beginnt 1 Uhr Mittags. Nach Beendigung desselben begiebt sich Se. Kgl. Hoheit jurid nach dem Präsidialgebäude und läßt dort, etwa um 4 Uhr, die für das Volksfest bestimmten Züge vorbeifahren. Nachmittags steht ein Besuch der Schleienspartien und des Gartens in Dolsko bevor. Die Rückreise nach Berlin erfolgt Abends 9 Uhr 20 Min.

## Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 27. Mai cr.

Vorsitzender: Herr Director Schaller aus Carthaus; die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch den Herrn Assessor v. Strombeck; Verteidiger: Herr Justiz-Rath Pöschmann; Angeklagter: Der frühere Krugbesitzer Jacob Friedrich Zeller aus Bölkau.

Der Angeklagte ist eine bei dem hiesigen Gericht sehr bekannte Persönlichkeit. Denn so lange er sich in Bölkau häuslich niedergelassen und dort eine Krugwirthschaft besaßen, ist seine ganze Leidenschaft auf Spioniren, Denuncian und Prozeßiren gerichtet gewesen. Wer seit einigen Jahren die öffentlichen Verhandlungen des hiesigen Criminal-Gerichts besucht hat, der hat ihn unter den verschiedensten Anklagen vor den Schranken desselben gesehen. Erst vor einigen Monaten befand er sich mit seiner von ihm geschiedenen Frau auf dem verhängnisvollen Platz unter der Anklage, daß er in Gemeinschaft mit dieser seinen leiblichen Vater und Bruder gemißhandelt. Von seiner Frau hat er sich scheiden lassen, damit diese in den von ihm geführten Prozeßen als vollzittige Zeugin gebraucht werden könne und in seinem Interesse schwören dürfe. Bei seiner Sucht, zu denuncian und sich für empfangene Strafen zu rächen, hatte er es stets auf den Hrn. Polizei-Verwalter von Bölkau abgesehen. An diesem, einem Mann des strengen Gelezes, scheiterten jedoch die Versuche des verächtlichen Denuncianten. In der Verzweiflung hierüber hat er zuletzt eine gegen den Herrn Polizei-Verwalter dahin lautende Denunciation eingereicht, daß derselbe den Feiertag entheiligt hätte, indem er eines Sonntags seinen Ochsen auf der Straße habe frei herumlaufen lassen. Indessen hat der denunciationsprozeß- und handelsüchtige Mann die Wahrheit des Sprüchwortes: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selber hinein!“ zur Genüge erfahren. Bei einer Schlägerei, in welche ihn seine Handelsucht geführt, hat er ein Auge verloren und überdies sich in seinen Verirrungen zu dem Verbrechen des Meineids hinreizen lassen. — Aus den

vielen Prozeßen, in welche er sich verwickelt, war zuletzt die bedeutende Kostensumme von mehr als 200 Thlrn. erwachsen. Diese zu bezahlen, weigerte er sich. Es wurde deshalb von Seiten der Salarienkasse des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts, an welche er die Kostensumme zu entrichten hatte, Mobiliar-Erektion gegen ihn beantragt. Diese hatte keinen Erfolg. Um nun zu ermitteln, ob Zeller wirklich ganz vermögenslos sei, wurde er aufgefordert, bei der Erektions-Commission des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts den Manifestations-Eid zu leisten. Das von ihm eingereichte Vermögens-Verzeichniß, welches er am 8. Juni v. J. beschwor, war folgendes:

- 1) 1 Sonn- und Wereltagsanzug;
- 2) 1 Bettlaken, 1 Oberbett und zwei Kissen;
- 3) sämtliche Mobiltien sind verkauft; dem Verkäufer ist der Gebrauch verflattet; der Käufer ist der Gastwirth Johann Zeller;
- 4) eine Forderung für geleistete Fuhrn von 5 Thlrn.;
- 5) eine nicht einzutreibende Forderung von 1 Thlr 10 Sgr. —

Daß er im Besitß von andern Gegenständen sei, stellte er entschieden in Abrede. Indessen wurde bekannt, daß er zur Zeit des 8. Juni 1861, wo er den Manifestations-Eid geleistet, noch folgende Gegenstände besaßen:

- 1) 2 Schweine;
- 2) bedeutende Mehlvorräthe;
- 3) verschiedene werthvolle Kleidungsstücke;

daß er überdies von einer Frau Orłowski die Summe von 26 Thlrn. und von seinem Bruder Johann, an welchen er sein Grundstück verkauft, die Summe von 1400 Thlrn. zu fordern gehabt. So wurde denn die Anklage wegen Meineids gegen ihn erhoben, welche in der gestrigen öffentlichen Schwurgerichts-Sitzung zur Verhandlung kam. Der Angeklagte Friedrich Jacob Zeller suchte wie in allen früher gegen ihn geführten Verhandlungen sich als die Unschuld selber darzustellen. An Worten fehlte es ihm nicht, aber auf die sehr scharfen und bestimmten Fragen des Präsidenten eine entschiedene und passende Antwort zu geben, das kam ihm nicht in den Sinn. In der Regel suchte er statt der Antwort irgend ein Geschichtchen zum Besten zu geben. In Bezug auf die beiden Schweine, welche er am 8. Juni v. J. noch besaßen haben sollte, erzählte er, daß diese nicht ihm, sondern seinem Schwager Grundtke in Rahlbude gehört hätten. Mit diesem hätte er am 29. September 1856 einen Contract geschlossen, demzufolge die Schweine in dessen Besitß übergegangen seien. Dieser Angabe des Angeklagten entgegen wurde aber durch Zeugenausfrage festgestellt, daß er die Schweine, welche sich am 8. Juni in seinem Stalle befanden, viel später von der Wittwe Maibauer in Chapelken gekauft, daß es also nicht dieselben sein konnten, welche er im Jahre 1856 an seinen Schwager verkauft haben wollte. Der Angeklagte suchte sich hierauf dadurch auszureden, daß die von der Wittwe Maibauer gekauften dem Schwager nur ein Erbzug hätten sein sollen für die laut des Contractes ihm gehörenden zwei Schweine, welche mit Einwilligung desselben früher von ihm, dem Angeklagten, verkauft seien. Später hätte auch der Schwager freilich nicht die Schweine, aber doch für dieselben die Summe von 11 Thalern erhalten. Auf wie schwachen Füßen diese Angabe stand, und wie wenig Glauben sie sowohl bei den Herren Geschworenen wie bei dem hohen Gerichtshofe finden mußte, liegt auf der Hand. — In Beziehung auf die Mehlvorräthe erklärte der Angeklagte, zur Zeit des 8. Juni 1861 durchaus keine besaßen zu haben. Indessen wurde durch Zeugenausfrage nachgewiesen, daß er erst 4 Tage vorher von dem Herrn Inspector Haife zu Reinfeld behufs der Vertreibung seiner Bäckerei 30 Scheffel Roggen gekauft und auf der Mühle des Herrn Böttke habe mahlen lassen. Seine Ausrede, daß das Bäckereigeschäft in jener Zeit außerordentlich lebhaft gegangen und so das Mehl von den 30 Scheffeln Roggen bereits am 8. Juni verbackt worden sei, er überdies auch gar nicht Eigenthümer der Bäckerei mehr gewesen, sondern dieselbe am 1. April 1861 an den Bäckermeister Herrn Hugo v. Selowski, der ihm früher das Geschäft gegen ein Wochenlohn von 2 Thlrn. geführt, vermittels eines Kauf-Contracts übergeben habe, mußte sich ebenfalls als höchst unglaubwürdig erweisen. Der Bäckermeister Hugo v. Selowski konnte nicht als Zeuge vernommen werden, weil er seit einiger Zeit spurlos verschwunden ist. Es wurde aber ein bei dem Bruder des Angeklagten dienendes Mädchen als Zeugin vernommen, welches mit großer Bestimmtheit aus sagte, daß sie um die Zeit des 8. Juni v. J. noch 4 bis 5 Säcke voll Roggenmehl in der Wohnung des Angeklagten gesehen. Diefelbe Zeugin bekundete, daß so wohl dieser wie seine Frau um jene Zeit noch viel mehr Kleidungsstücke besaßen, als sie auf dem Leibe getragen hätten. Sie hätten aber ihre Garderobe nicht in dem eigenen Hause, sondern bei dem Schwager Grundtke in Rahlbude gehabt. So oft sie sich in Geschäften nach Danzig begeben, seien sie erst nach Rahlbude gegangen, um dort ihre besseren Kleider anzulegen. Ein dem Angeklagten höchst ungünstiges Zeugniß legten auch dessen leiblicher Vater und Bruder ab. Seine Ausreden wurden durch dasselbe sehr entkräftet. — Ferner wurde von der Orłowski bekundete, daß sie dem Friedrich Jacob Zeller für entliehenes Mehl und Brod die Summe von 26 Thlr. schuldig gewesen, wovon die Hälfte erst im December v. J. bezahlt worden. — In Betreff der 1400 Thlr., welche er von seinem Bruder Johann Zeller für das an diesen verkaufte Grundstück zu fordern, gab er an, daß der Verkauf desselben nur ein Schein-Verkauf gewesen. Uebrigens habe nicht er den Verkauf besorgt, sondern seine Frau, welcher er Vollmacht gegeben. Als Beweis dafür, daß er den Verkauf nur als einen Scheinverkauf angesehen, müsse der Umstand gelten, daß er bereits gegen seinen Bruder einen Prozeß angestrengt habe, um sein Eigenthum wieder zu erhalten. Sein Bruder selbst habe auch früher den Kauf durchaus nicht für einen wirklichen gehalten: hätte derselbe doch sogar zu einem Bekannten gesagt, daß der Verkaufs-Contract nur deßhalb abgeschlossen sei, um dem Spitzbubengericht nicht

die vielen Kosten zu zahlen. Es wären diese so ungläubwüirdigen, den Verdacht steigenden Ausreden vielleicht schon allein hinreichend gewesen, den Herren Geschworenen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten zu verschaffen. Es kam aber noch dazu ein anderer, ihn gravirender Umstand. Am 18. März d. J., wo er sich schon in Haft befand, hatte ihn der Gefängnis-Inspector in seiner Zelle bei der Ausfertigung eines Briefes mit Bleistift gefunden. Kaum hatte er den Inspector bemerkt, so hatte er auch schon den Versuch gemacht, das beschriebene Stück Papier zu verschlucken. Indessen war es dem Inspector gelungen, ihm dasselbe aus dem Munde zu ziehen. Mit vieler Mühe ist die Bleistiftschrift dieses halb zerkauten Papiers entziffert worden. Aus der Entzifferung ergab sich ein Brief des Angeklagten an seine, von ihm geschiedene Frau, in welchem er ihr eine genaue Instruction erteilt, in welcher Weise sie ihre Aussage vor Gericht in der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung ablegen sollte. Nachdem die Beweisaufnahme zu Ende geführt war, hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr v. Strombeck sein Plaidoyer, in welchem er besonders auf die Frechheit hinwies, mit welcher der Angeklagte wissentlich einen falschen Eid geschworen und beantragte eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren. Der Herr Verteidiger suchte Milderungsgründe geltend zu machen und bezeichnete das von der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß als ein zu hohes. Das Verdict der Herren Geschworenen lautete auf „schuldig“. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

**Vermischtes.**

Einiger der eigenthümlichsten Diebstähle, auf die man nur irgend verfallen kann, ist in Spandau verübt worden. Dort ward nämlich eine Kanone vom Festungswalle gestohlen. Wie wir hören, sind aus Veranlassung dieses Diebstahls zwei Kanoniere und 2 Handelsleute in Verdacht und Untersuchung gekommen.  
Die abgebrannte Restauration auf der Schneekoppe wird durch den Eigenthümer wieder aufgebaut und mit 29 Zimmern und einem Gesellschaftssaale von 40' Länge und 38' Breite versehen werden.

**Kirchliche Nachrichten vom 19. bis zum 26. Mai.**

**Heil. Leichnam.** Aufgeboden: Kaufmann Friedr. Ludw. Schirnik mit Jzfr. Math. Minna Agnes Gromke in Hochstrief.  
**Himmelfahrtskirche** zu Neufahrwasser. Getauft: Schiffskapitain Philipp Sohn Paul.  
Aufgeboden: Uhrmacher Heinrich Wilhelm Timmelmeier mit Louise Ernestine Wilhelm. Schäfte. Müllermeister Friedrich Wilhelm Lamotte mit Jzfr. Louise Therese Theus.  
**Königl. Kapelle.** Getauft: Tischlerges. Fischer Tochter Maria Anna. Tischlerges. Schulz Tochter Anna Rosalie Bertha.  
**St. Nicolai.** Getauft: Handelsmann Mathe Tochter Wilhelmine Theresia.  
Aufgeboden: Seefahrer Berthold Kretschmann mit Jzfr. Johanna Tilsner.  
Gestorben: Eigenthümer Gottfried Weiß, 78 J Altersschwäche. Eigenth. Gottfried Pahnke, 70 J., Lungenlähmung.  
**Karmeliter.** Getauft: Schmiedegesell Nabolst Sohn Gustav Mar.  
Aufgeboden: Seefahrer Berthold Emil Wilhelm Kretschmann mit Jzfr. Johanna Friederike Tilsner.  
Gestorben: Schmiedegesell Joseph Krönke, 30 J., angeblich Pocken.  
**St. Birgitta.** Getauft: Schiffszimmergesell Eichholz Sohn Joseph Herrmann. Böttcherges. Tessler Tochter Mathilde Johanna.  
Aufgeboden: Schmiedeges. Friedr. Pettle mit Maria Anna Koneffe.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Observatorium der Königlichen Navigationschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barometer	Thermometer	Wind und Wetter.
		Höhe in Par. Linien.	im Freien n. Reaumur.	
27	4½	335,08	+ 12,4	D. schwach, durchbr. Gewölk.
28	8	332,56	10,5	Westl. schwach, dick mit Regen.
	12	332,53	11,7	N. stark, durchbr. Gewölk.

**Schiffs-Nachrichten.**

Angekommen am 28. Mai.  
L. Colle, de jonge Pieter, v. Norrköping; G. Erikson, Lovise, v. Gothenburg; W. Schleger, Emil, v. Stralsund; N. Bradbering, Friedr. u. Louise, v. Warnemünde; F. Schulte, Juno, v. Neustadt; R. Dievis, Otto, v. Randers; G. Vols, Preciosa, u. P. Kreuzfeldt, Industrie, v. Streege u. G. Brüngelsson, Pauline; F. Labudda, Anna Emilie; G. Schütt, Alb. Juliane, u. G. Böge, Aline, v. Copenhagen m. Ballast.

**Producten-Verichte.**

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 28. März:  
Weizen, 254 Last, 134, 133pfd. fl. 550; 131, 130pfd. fl. 530; 129pfd. fl. 518; 86 Pfd. fl. 505 pr. 85pfd. 3.-G.  
Roggen, 8 Last, fl. (?) pr. Conoiffement.  
Erbsen w., 33 Last, fl. (?).  
Berlin, 27. Mai. Weizen 65—77 Thlr.  
Roggen 48½—49 Thlr. pr. 2000pfd.  
Gerste, große und kl. 34—37 Thlr.  
Hafer 24—26 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.  
Rübbel loco 13½ Thlr.  
Leinöl loco 13½ Thlr.  
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000% Fr.  
Königsberg, 27. Mai. Weizen 89½—90 Sgr.  
Roggen 57—57½ Sgr.  
Gerste gr. 38—45 Sgr., kl. 33—42 Sgr.  
Erbsen, w. 57 Sgr.  
Spiritus ohne Faß 18 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 24. bis incl. 27. Mai:

1448½ Last Weizen, 657½ P. Roggen, 23½ P. Erbsen, 1 P. Gerste, 9241 Stück eich. u. 28090 St. ficht. Balken, 270 P. Bohlen, 48 P. Faßholz, 300 Schoß Bandstöße, 14 Ctr. Gurte, 140 Ctr. Pottasche. Wasserstand 2' 7".

**Angekommene Fremde.**

**Im Englischen Hause:**  
Oberst u. Kommandeur der 4. Infanterie-Brigade v. Großmann a. Danzig. Die Rittergutsbesitzer Maniewicz n. Fr. Tochter a. Janischau u. Stabenow a. Müblenhoff. Apotheker Lazarowicz a. Elbing. Die Kaufleute Lesser u. Jacoby a. Berlin u. Feldmann a. Glauchau.  
**Hotel de Berlin:**  
Gutsbesitzer Schröder a. Breslau. Die Kaufleute Gensch a. Berlin, Liebenow a. Glauchau u. Tsch a. Rheydt.  
**Walter's Hotel:**  
Rittergutsbes. Bonus a. Neu-Pruss. Schäferei-Director Hoffmann a. Berlin. Rentier v. Gravenig a. Neustadt. Dr. jur. Schumann a. Königsberg. Kaufl. Gräf aus Eisenach, Sella a. Schwerin, Gutsmann, Michälis u. Touffaint a. Berlin, Brauns a. Rheydt u. Dent aus Neukrug.  
**Schmelzer's Hotel:**  
Hauptmann im 4. Garde-Regmt. v. Buhl a. Spandau. Gutsbes. Hartung n. Gem. a. Neuffen u. Haase a. Saazig. Akademiker Gallandi u. Braunschweig aus Waldau. Kaufl. Steinert a. Magdeburg, Kreuchen aus Stettin. Beyer u. Menske a. Berlin, Köhner a. Hamburg u. Liebert n. Gem. a. Bromberg.  
**Hotel de Thorn:**  
Rentier Wahl a. Dresden. Brauereibes. Brod a. Stettin. Kaufm. Schneider a. Berlin. Fabrikant Pieske

a. Magdeburg. Dekonom Wilson a. Bromberg. Baronin v. Buttler, Baronesse v. Buttler u. Fr. v. Eide aus Kanthen.

Deutsches Haus:  
Die Besitzer Moschner, Anlauf u. Gottschlich aus Grafschaft Glas. Vicar Moschner a. Graudenz. Fräul. Anlauf a. Puszig u. Km. Golbs a. Danzig.  
Hotel d'Aliva.

Kaufl. Bosckel u. Burau a. Neustadt, Fürstenberg a. Stettin. Gutsbes. Zbiele a. Berlin.

**[Eingekandt.]  
Himmelfahrtstag.**

Schäue heut am Festtagemorgen  
Doch hinauf zum Himmelszelt!  
Heute darfst Du glauben, hoffen,  
Dass dort oben Gottes Welt!

Ueber Sonnen, über Sternen  
Baut sich auf dort Gottes Thron!  
Und auf lichten weißen Wolken  
Zieht heut heim zu ihm der Sohn.

Und vom Himmel tönet nieder  
Tröstend Dir sein Abschiedswort!  
Wo ich bin, da sollt ihr bleiben  
Viele Wohnungen sind dort!

Kann Dein Sinn es nicht begreifen  
Weil Dein Aug' es nicht ermitzt:  
Kannst Du denn das Wunder fassen  
Dass Dein Herz voll Liebe ist.

Dass es in den Augenblicken  
Die Dein Leben tief bewegt!  
Seine Wünsche und sein Hoffen  
Hoch empor zum Himmel trägt.

Dass die Seele die Du fühlst  
Die Dein Auge nimmer sieht,  
Fort von dieser ird'ichen Erde  
Zu der fernern Heimath zieht?

Hat an Gottes ew'ger Liebe  
Sich nicht stets Dein Herz erquid't;  
Kam von stillen Himmelfahrten  
Deine Seele heim beglückt?

D so feire heut mit Jubel  
Deines Heilands Himmelfahrt,  
Die den Weg zur fernern Heimath  
Und zu Gott Dir offenbart!

**Lotterie-Loose** zur 1. Classe 126. Lotterie à Viertel 4½ Thlr. Erneuerung der anderen Classen und Gewinnzahlung ohne Kosten.

Stettin.

**Hermann Block,**  
Königl. Stempel-Distributent.

**Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.**

Nach dem Rechnungs-Abschlusse der Bank für 1861 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

**75 Procent**

der eingezahlten Prämie.  
Jeder Banktheilnehmer in hiesiger Agentur empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses Vormittags von 9—1 und Nachmittags von 3—6 Uhr vom Unterzeichneten, bei dem auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungs-Abschluss zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaft beizutreten, giebt der Unterzeichnete bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 26. Mai 1862.

**C. F. Pannenberg,**

Agent der Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Comtoir: Neugarten No. 17.



**Das concessionirte Auswanderungs-Bureau von Louis Knorr & Co. in Hamburg**

bietet Gelegenheit, für Auswanderer direct  
nach **New York** pr. Dampfschiff Passage *Rthl.*: 60 für Erwachsene, *Rthl.*: 30 für Kinder.  
— Segelschiff — *Rthl.*: 30 — — *Rthl.*: 24 — —  
nach **Quebec** monatlich 2 Mal — *Rthl.*: 28 — — *Rthl.*: 22 — —  
nach **Dona Francisca** 5. Juli, 5. Octbr. — *Rthl.*: 28 — — *Rthl.*: 20 — —  
nach **Blumenau** 5. Juli, 5. October — *Rthl.*: 28 — — *Rthl.*: 12 — —  
nach **Melbourne** 1. Juni 1. September — *Rthl.*: 100 — — *Rthl.*: 50 — —  
Wer Plätze zu haben wünscht, wolle *Rthl.*: 10 à Person Drauf-Geld franco an **Louis Knorr & Co. in Hamburg** einsenden, wogegen Contracte erfolgen.

**Berliner Börse vom 27. Mai 1862.**

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	100½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	—	98½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107	Pommersche do.	3½	91½	—
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	—	99½	do. do.	4	100½	100½
do. 1854, 55, 57	4½	101	100½	Posenische do.	4	—	104½
do. v. 1859	4½	101½	100½	do. do.	3½	—	98
do. v. 1856	4½	101	100½	do. neue do.	4	—	97½
do. v. 1853	4	99½	99½	Westpreussische do.	3½	89	88½
Staats-Schuldscheine	3½	—	89½	do. do.	4	99	98½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121½	120½	do. do. neue	4	—	—
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	88	Danziger Privatbank	4	—	100½
				Königsberger Privatbank	4	—	98½
				Pommersche Rentenbriefe	4	99½	97½
				Posenische do.	4	98½	98½
				Preussische do.	4	99	119½
				Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	120½	53½
				Oesterreich. Metalliques	5	54½	78½
				do. National-Anleihe	5	64½	—
				do. Prämien-Anleihe	4	—	81½
				do. do.	4	82½	94½
				Polnische Schatz-Obligationen	5	95½	—
				do. Cert. L.-A.	5	—	—